Nr. 143 Kamen, Montag, den 4. Dezember 1911 29. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felling in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felling in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

„In Bereitschaft sein ist alles."

Britannien hat gesprochen. Wir wissen jetzt authentisch, was Kundige längst nicht mehr bezweifelten, daß das „herzliche Einverständnis" mit Frankreich den Angelpunkt seiner Politik bildet und daß der englisch-französische Block für absehbare Zeit auf allen Wegen Deutschlands liegen wird. Wir wissen ferner, daß der britische Wahlspruch right or wrong, my country („ob recht, ob ungerecht, es ist doch mein Land!") von den englischen Staatsmännern auch auf die Politik des befreundeten Frankreich ausgedehnt wird. Was schert es John Bull, wenn die Algecirasakte verletzt wird, wenn dadurch der Ententegenosse gestärkt und von neuem verpflichtet, der fatale deutsche Konkurrent aber geschädigt wird? Den kühlen Höflichkeiten, mit denen der auswärtige Minister seine Rede schloß, müssen erst Taten folgen, ehe sie die Erinnerung an die jüngsten Ereignisse auszutilgen vermögen.

Man hat in Deutschland, in Ermangelung eines besseren Grundes, die Aufrichtigkeit der Rede Sir Edwards gelobt. Mit Recht, denn selbst im Verschweigen war er aufrichtig, indem er keinen Versuch machte, die weitgehenden Kriegsvorbereitungen Englands während der Marokkoverhandlungen zu leugnen. Wie weit diese gegen Ende September gingen, ist kürzlich in der „National-Ztg." und in der „Tägl. Rundsch.", anscheinend nach ganz zuverlässigem Material, dargestellt worden. Will man nach englischen Pressenachrichten gehen, so lag der Zeitpunkt der englischen Angriffsneigung sogar noch weit früher, in einer Periode, in der unsere deutsche Hochseeflotte ihre friedliche Erholungsfahrt nach der norwegischen Küste machte. In Nr. 14 530 der „Pall Mall Gazette" lesen wir: „Was wirklich in der Nordsee während der Krisis sich ereignete, war, wie ein wohlinformierter Korrespondent schreibt, daß die deutsche Hochseeflotte, die von Kiel nach der norwegischen Küste gedampft war, von einer britischen Turbinen-Zerstörerdivision begleitet wurde, die sacherartig ausgebreitet, nie auch nur für einen Augenblick während der Gefahrperiode ihre Bewegungen aus den Augen verlor." Die Verantwortung für diese Nachricht, die, wenn sie wahr wäre, auf eine geradezu teuflische Gesinnung schließen ließe, muß natürlich dem genannten Blatte überlassen werden. Aber man denke an den bekannten Ausspruch eines englischen Politikers, daß die englischen Streitkräfte früher vor den deutschen Flußmündungen sein würden als die Nachricht vom Kriegsausbruch in Berlin, und man wird nach der Notiz der „Pall Mall Gazette" nur zu leicht wenigstens an die Möglichkeit folgenden Vorganges glauben können: Während die deutsche Flotte ahnungslos, ohne jede kriegsmäßige Sicherung, dem allsommerlichen Erholungshafen zudampft, trifft bei der jenseits des Horizonts dampfenden Zerstörerdivision der direkt von der Admiralität in London kommende chiffrierte funkentelegraphische Befehl ein, die erstere anzugreifen. Binnen einer Stunde ist sie so weit vorausgedampft, daß sie als scheinbar friedlicher Gegensegler von vorn kommend an ihrem ahnungslosen Gegner vorbeidampfen und in voller Sicherheit ihre tödlichen Geschosse absenden kann. Die deutsche Hochseeflotte, der Hauptbestandteil der deutschen Seemacht, ist vernichtet, noch ehe jemand in Deutschland an eine Kriegsmöglichkeit dachte! Ein greulicher Gedanke, und doch nicht unmöglich nach dem bekannten Beispiel von Port Arthur und einem neueren im Mittelmeer. Zur Zeit der Segelschiffahrt, als mit dem Verlassen des Heimatshafens jede Verbindung mit dem eigenen Lande aufhörte, betrachtete man auf hoher See jedes Kriegsschiff als feindlich und bereitete sich auf einen eventuellen Kampf vor. Sollte, trotz der jetzigen hochentwickelten Nachrichtensysteme, die sich einbürgernde internationale Kriegssitte des Ueberfalls wieder zum gleichen Gebrauch führen?

Abgesehen von dieser vielleicht nur theoretischen Erörterung — die Notiz der „Pall Mall Gazette" ist aber unseres Wissens nich dementiert worden — lenkt der auch nach Sir Edwards Greys Rede nicht mehr zu bezweifelnde Ernst der Lage von neuem auf die Notwendigkeit der besseren Ausgestaltung unserer Kriegsbereitschaft hin. Daß eine Flotte eines großen Teils ihrer Kampfbereitschaft entbehrt, wenn sie nicht über eine zuverlässige Aufklärung verfügt, wird niemand bestreiten wollen. Dann muß sie aber auch die notwendige Anzahl starker Panzerkreuzer besitzen, die allein der Aufklärungslinie einen Halt gewähren und ihr die Arbeitsmöglichkeit verleihen. Nicht weniger wichtig ist die Personalfrage, deren Lösung unaufschiebbar ist. Denn was nützen uns in gegenwärtiger Lage alle Reserveschiffe, wenn wir nur ein einziges Reservegeschwader mit einem Viertel aktiver Mannschaften besetzen können, während die übrigen drei Viertel aus Reservisten bestehen, denen Wochen nötig sind, um sich wieder in den komplizierten Mechanismus der modernen Schiffe einzuleben, und der Rest der Reserveschiffe überhaupt keine aktiven Mannschaften erhalten kann. Das mindeste, was in Uebereinstimmung mit dem Flottengesetz gefordert werden muß, ist die Indiensthaltung eines dritten Geschwaders. Möchte es bald dazu kommen, und möchte ungesäumt der Bau der fehlenden Panzerkreuzer begonnen werden, denn: In Bereitschaft sein ist alles!

D. Fl.

Die Neutralität der Dardanellen.

Die Neutralität der Dardanellen wurde zum ersten Male festgesetzt in dem sogenannten Meerengenvertrage vom 13. Juli 1841, der zwischen den damaligen fünf Großmächten Rußland, England, Frankreich, Oesterreich und Preußen einerseits und der Türkei anderseits geschlossen wurde. Bemerkenswert war die Einleitung, die besonders mit Rücksicht auf die unmittelbare Gegenwart Interesse verdient. Die Mächte rühmen darin ihre „Einigkeit", die das „sichere Pfand des europäischen Friedens" sei. (!) Ferner erklären sie feierlich, daß sie, „um ihre Achtung vor den unveräußerlichen Rechten des Sultans zu bekunden", und in dem Wunsche, die Ruhe seines Reiches festigen zu helfen, diesen Vertrag miteinander eingehen. Der Sultan seinerseits erklärt, daß er, einer alten Regel seines Reiches folgend, keinem fremden Kriegsschiffe gestatten werde, in die Dardanellen und den Bosporus einzufahren, ausgenommen solche leichten Kriegsfahrzeuge, die zum Dienst der Gesandtschaften bestimmt sind.

Bestätigt wurde dieser Vertrag durch den Pariser Frieden im Jahre 1856, durch den der Krimkrieg beendigt wurde. Rußland wurde darin die Verpflichtung auferlegt, im Schwarzen Meere keinen Kriegshafen legen. Während des Deutsch-Französischen Krieges es Rußland für an der Zeit gekommen, sich von für das Zarenreich lästigen Bestimmung zu befreien, u. Bismarck war es, der, um Rußland seine Dankbarkeit fü die während des Krieges beobachtete Neutralität zu beweisen, die russischen Wünsche unterstützte. Durch ein Rundschreiben Gortschakoffs wurde der Nachweis zu führen gesucht, daß der Pariser Vertrag vielfach durchlöchert sei und daß Rußland keine Veranlassung habe, gerade diejenigen Bestimmungen des Vertrages, die gegen Rußland gerichtet seien, aufrechtzuerhalten, es könne sich deshalb an den Vertrag nicht mehr gebunden erachten.

Auf der Londoner Konferenz des Jahres 1871 wurde den Wünschen Rußlands entsprochen. Dagegen wurde in dem Berliner Vertrage 1878, der den Russisch-Türkischen Krieg beendete, die Neutralität der Meerengen abermals ausdrücklich festgestellt. In neuerer Zeit ist es Rußland insofern gelungen, eine Aenderung dieser Vertragsbestimmungen zu seinen Gunsten herbeizuführen, als es die Freigabe der Dardanellen für die russische Freiwilligenflotte durchsetzte. In allerjüngster Zeit hat Iswolski die Frage der Dardanellendurchfahrt bei Gelegenheit der bosnischen Krisis im Jahre 1908 wieder zur Diskussion gebracht. England legte jedoch sein entschiedenes Veto ein, und der Statusquo blieb bis auf den heutigen Tag bestehen.

Um so auffallender muß daher ein Telegramm aus Konstantinopel vom 1. d. M. berühren, wonach in dortigen diplomatischen Kreisen verlautet, man könne auf Grund des Gedankenaustausches zwischen den Mächten annehmen, daß die beiden kriegführenden Parteien kraft der Londoner Konvention von 1871 die Aktionsfreiheit in den Dardanellen in bezug auf Angriff, Verteidigung und Blockade erhalten, und zwar unter der Bedingung, daß die internationale Schiffahrt nicht darunter leide. Es scheint sich da um neue Schiebungen zu handeln, die man sehr sorgsam wird im Auge behalten müssen!

—sch.

Deutsches Reich.

Wegen der neuen Marokkodebatte im Reichstag schweben zwischen den Parteien zurzeit Verhandlungen in der Richtung, daß alle Parteien sich am nächsten Dienstag auf kurze Erklärungen bei der Marokkodebatte beschränken sollen. Die Konservativen haben ihren grundsätzlich ablehnenden Standpunkt aufgegeben und werden sich ebenfalls mit einer kurzen Erklärung begnügen. Weiterhin beabsichtigt man, der „Köln. Volksztg." zufolge, eine gemeinsame Erklärung aller bürgerlichen Parteien abzugeben, um eine eindrucksvolle Wirkung gegenüber dem Auslande zu erzielen. Diesem Plan stehen zurzeit allerdings noch Schwierigkeiten entgegen. Es sollten in dieser Frage noch Konferenzen stattfinden, und zwar Sonnabend nachmittag oder Montag morgen.

Die Auslegung der Wählerlisten für die Reichstagswahlen hat der preußische Minister des Innern für Donnerstag, den 14. Dezember d. J., anberaumt. — Nach § 8 des Reichswahlgesetzes sind die Wählerlisten „spätestens vier Wochen vor dem zur Wahl bestimmten Tage zu jedermanns Einsicht auszulegen". Da die Reichstagswahlen am 12. Januar stattfinden sollen, ist der 14. Dezember der spätest zulässige Termin für den Beginn der Listenauslagen. Die Listen müssen mindestens acht Tage ausliegen. Einsprachen gegen die Listen sind „binnen acht Tagen nach Beginn der Auslegung" anzubringen. — Das „Berl. Tagebl." ist mit diesem Termin sehr unzufrieden. Es schreibt u. a.: „Nachdem aber nun der Termin für die Auslegung der Listen amtlich bekanntgegeben ist, fragt man sich vergebens, warum denn die amtliche Bekanntgabe des Termins der Neuwahlen immer noch nicht erfolgt ist? Das kann gar keinen anderen Grund haben, als den, die Erleichterungen in der Handhabung des Versammlungsrechts, die mit diesem Termin beginnen, so spät wie möglich eintreten zu lassen. Die ganze Kleinlichkeit des bureaukratischen Regimes Bethmann zeigt sich in dieser wenig würdigen Art, den Wahlkampf zu erschweren und zu behindern."

Ausland.

Vom italienisch-türkischen Krieg.

Nach Meldungen aus Tripolis fanden am 30. November Vorpostengefechte bei Ainzara statt. Am 1. Dezember kam es zu einem größeren Gefecht bei Fort Mesri, das in einen Bajonettkampf ausartete, bei dem die Italiener die Frontlinie weiter vorschieben konnten. Ferner besagt noch eine italienische Meldung aus Tripolis vom 2. d. M.: „Als der Berichterstatter des „Temps", Jean Carrère, gestern nacht nach Hause zurückkehrte, wurde er verräterisch angefallen und in der Schulter, dicht am Halse, von einem Dolchstich verwundet, edlere Organe wurden von der Waffe nicht berührt. Der Täter entfloh. Die Ermittelungen gestalten sich schwierig, da Carrère keine Personalbeschreibung geben kann. Es wird vermutet, daß der Mörder in den Reihen der Jungtürken zu suchen ist." In unschöner Weise wird dann noch der Verdacht ausgesprochen, daß die Türken jetzt zu Attentaten griffen, weil sie im Felde unterlägen!

Zu den Wirren in Persien.

Infolge der Ablehnung des russischen Ultimatums durch das persische Parlament haben die russischen Truppen von Resht aus den Vormarsch auf Teheran angetreten. Sie sollten am Sonnabend von der Hauptstadt nur noch 150 Kilometer entfernt sein. In Teheran selbst beginnt jetzt die Aera der politischen Morde. Auf den früheren Großwesir Muschir es Saltaneh wurde am 1. d. M., während er auf der Straße vorüberfuhr, von einer Fidaigruppe ein Ueberfall verübt, bei dem Muschir leicht verwundet wurde. Masir ed Dauleh aber, der seinerzeit die Einführung des konstitutionellen Regimes bekämpft hatte, wurde am gleichen Tage ermordet. — Die Neuyorker „World" veröffentlicht eine lange Depesche des in persischen Diensten stehenden Generalschatzmeisters Morgan Shuster, in der dieser erklärt, daß man seine Entlassung verlangt habe wegen seiner Weigerung, Persien an Rußland zu verraten und mit Englands scheinheiliger Duldung Persiens Souveränität ein Ende machen zu lassen, während das übrige Europa in andere Probleme verwickelt sei. Wie „New York Herald" aus Washington meldet, hat das Staatsdepartement zufolge von Nachrichten, nach denen das Leben Shusters **bedroht sei, beschlossen, bei Rußland Vorstellungen hinsichtlich des Schutzes Shusters als amerikanischen Bürgers zu erheben.**

Von der chinesischen Revolution.

Nach Meldung aus Schanghai vom 2. d. M. ist Nanking gefallen und von den Revolutionären besetzt worden. Nach einem amtlichen telegraphischen Bericht hat in der südlichen Mandschurei ein Gefecht stattgefunden, in welchem die Aufständischen die Kaiserlichen besiegt haben. Die Kaiserlichen verloren mehrere Tote; ihr Führer wurde gefangengenommen und enthauptet. — Großes Aufsehen hat am 1. d. M. in Schanghai die Ermordung eines eingeborenen Agenten einer ausländischen Firma hervorgerufen, der soeben aus Hankau zurückgekehrt war. Der Mord wurde an der Landungsstelle einer Dampfschiffahrtsgesellschaft innerhalb der Fremdenniederlassung verübt. Die Aufständischen erklären, der Agent, der angeblich Agent einer bedeutenden deutschen Firma sein soll, sei an dem Verkauf von Waffen an die Kaiserlichen beteiligt gewesen. Der Mörder entkam.

Kleine politische Nachrichten.

Dem Unterstaatssekretär im Reichspostamt Franck ist die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand bewilligt und der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz verliehen worden. An seiner Stelle ist der Direktor im Reichspostamt Granzow zum Unterstaatssekretär im Reichspostamt ernannt worden.

In einer Rede in Portsmouth erklärte Lord Charles Beresford, die plötzlichen und starken Veränderungen in der Admiralität seien ausschließlich auf die deutsch-englische Krisis zurückzuführen.

Die Kommandanten des Kreuzers „Berlin" und des Kanonenbootes „Eber" haben am 1. d. M. in Casablanca dem General Moinier und dem spanischen Kommandanten ihren Besuch abgestattet. General Moinier hat den Besuch im deutschen Konsulat erwidert.

Deutscher Reichstag.

215. Sitzung. § Berlin, 2. Dezember.

Der Reichstag arbeitete heute im Automobiltempo. Die dritte Lesung des Kleinaktiengesetzes für China nahm wenige Minuten in Anspruch, da nur Herr Dr. Arendt von der Reichspartei nochmals seine Bedenken geltend machte, daß die Kleinaktien nicht dem in China hauptsächlich geltenden Dollarkurs angepaßt würden. Dann wurde die zweite Lesung der Angestelltenversicherung fortgesetzt. War es in den ersten zwei Tagen der Verhandlung gelungen, von den etwa 400 Paragraphen der Vorlage deren 124 zu erledigen, so ging es heute noch erheblich schneller vorwärts. Wohl lag noch eine ziemliche Anzahl von Abänderungsanträgen vor, die aber nicht weit genug gingen, um der Vorlage ein anderes Gepräge zu geben. Eine längere Aussprache gab es nur bei dem Abschnitt der Vorlage, der von der Zulassung von Ersatzkassen handelt. Hierbei wurde ein Antrag Behrens von der Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen, wonach in den Ersatzkassen die Beiträge der Arbeitgeber nicht niedriger sein dürfen als die der Versicherten. Der nationalliberale Abg. Vogel hatte ebenfalls einen Antrag gestellt, der die besonderen Verhältnisse der Knappschaftskassen berück-

sichtigte, der Antrag wurde aber abgelehnt. Der Rest der Vorlage wurde debattelos genehmigt. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser ist am Freitag in Begleitung des Fürsten von Pleß im Automobil in Pleß eingetroffen, nachdem er um 1 Uhr 40 Minuten mittags Zyrowa nach herzlicher Verabschiedung vom Grafen Francken-Sierstorpff verlassen hatte.

Die kronprinzliche Familie ist Freitag abend gegen 10 Uhr von Danzig nach Berlin abgereist, wo die Ankunft Sonnabend früh erfolgte. Am Sonntag begab sich der Kronprinz in das Jagdrevier Oels.

Prinz August Wilhelm hat, nachdem mit Ablauf des Novembermonats seine Ausbildungszeit beim Potsdamer Landgericht beendet war, wieder seine Arbeitstätigkeit bei der Königlichen Regierung I in Potsdam aufgenommen.

Der König und die Königin von England sind Sonnabend vormittag auf der „Medina" in Bombay eingetroffen.

Heer und Flotte.

Die scharfspitzigen Kugeln. Das Rote Kreuz in Petersburg hat das russische Kriegsministerium ersucht, eine Kommission einzusetzen zur Prüfung der bei der deutschen und österreichischen Armee eingeführten scharfspitzigen Kugel, damit ihre Bedeutung vom Standpunkt der Feldchirurgie und des Kriegssanitätswesens festgestellt werde, da die Kugel sich infolge ihrer mangelnden Stabilität während des Fluges umdrehe und in der Seitenlage in den Körper eindringe, so daß sie schwere Wunden verursache.

Vom französischen Pulver. Wie der „Matin" meldet, ist durch die im Auftrage Delcassés vorgenommene Untersuchung in der Pulverfrage festgestellt worden, daß die das Datum 1908 tragenden Pulvervorräte in Wirklichkeit aus den Jahren 1895 und 1896 stammen. Das Blatt verlangt die strafrechtliche Verfolgung der schuldigen Ingenieure.

Aus Groß-Berlin.

Zur Aussperrung der Metallarbeiter, die nunmehr vollzogen worden ist und sich auf rund 60 000 Mann erstreckt, wird noch folgendes gemeldet: Nach dem derzeitigen Stand der Angelegenheit läßt sich noch nicht absehen, wie lange die Bewegung dauern wird. Was die Unterstützungen betrifft, die den Ausgesperrten aus der Kasse des Zentralkomitees zuteil werden, so rechnet man damit, daß wöchentlich etwa eine Million Mark gezahlt werden muß. Die Stimmung im Lager der Arbeitnehmer ist geteilt. Während die einen verlangen, daß auch die jetzt noch in den Fabriken belassenen 40 Prozent herausgezogen werden, bedauert ein anderer Teil den Beschluß der Former, durch den viele Tausende von Arbeitern in eine recht prekäre Lage gebracht werden. Von den Ausgesperrten wird ein großer Teil der unverheirateten Arbeiter in die Provinz gehen, um dort Beschäftigung zu suchen. Nach einer Zeitungsmeldung sollen den Arbeitern für ihren Kampf rund neun Mill. Mark zur Verfügung stehen.

Der Streik in der Damenmäntelkonfektion. Die Verhandlungen zwischen dem Verband deutscher Damen- und Mädchenmäntel-Fabrikanten und den Vertretern der Arbeiterorganisationen in Sachen des seit einiger Zeit bestehenden Streikes sind als gescheitert zu betrachten, da die Kommission der Arbeiter die vom Fabrikantenverband gemachten Vorschläge am Freitag abgelehnt hat.

Der Riesenbetrug des Gerichtskanzlisten. In der Konkurssache des betrügerischen Gerichtskanzlisten Hans Müller, der bekanntlich zahlreiche Leute durch seine raffiniert angelegten Patentschwindeleien um große Beträge geschädigt hat, fand am Freitag vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte die erste Gläubigerversammlung statt. Nach den vom Konkursverwalter gemachten Mitteilungen können die diversen Forderungen nur insoweit Berücksichtigung finden, als es sich um tatsächlich hingegebene Gelder handelt. Soweit bis jetzt zu übersehen, werden Forderungen im Gesamtbetrage von 422 642 ℳ geltend gemacht, von denen jedoch 200 000 ℳ zu bestreiten sind, so daß dann etwa 222 642 ℳ übrig bleiben, denen eine Dividende von zirka 60 Prozent in Aussicht steht.

Aus aller Welt.

Neues Erdbeben in Süddeutschland. Sonnabend früh um 6¾ Uhr wurde in Ebingen (Oberamt Balingen) wieder ein heftiger Erdstoß verspürt, den starkes unterirdisches Rollen begleitete. Die Bewegung der Erde war fast ebenso stark wie am 16. November. Der Bevölkerung bemächtigte sich trotz der Erfahrungen der letzten Wochen wieder große Beunruhigung. Schaden scheint das Beben nicht angerichtet zu haben.

Zugunfall. Bei Bobrek in der Nähe von Beuthen fuhr Freitag mittag um 11½ Uhr ein Zug der oberschlesischen Kleinbahn bei einer Gleiskreuzung in einen beladenen Zug der oberschlesischen Schmalspurbahn hinein, wobei beide Züge umstürzten. Soweit bisher ermittelt, sind zehn Personen, darunter mehrere schwer, verletzt. Schuld an dem Unglücksfall soll das Versagen der Bremse des elektrischen Kleinbahnzuges sein. Nach einer amtlichen Mitteilung der Kleinbahn sollen bei dem Unfall nur vier Reisende leicht verletzt worden sein, während die Bahnbeamten ohne Verletzung davonkamen.

Auf der berühmten französischen Westbahn. Infolge von Gleisverlegungen auf der Westbahnlinie mußten Freitag vormittag bei Paris an zwanzig Lokalzüge auf der Strecke liegen bleiben. Ueber achttausend Reisende waren genötigt, sich zu Fuß nach dem Bahnhof St. Lazare zu begeben. Die Menge richtete dabei in blinder Wut große Verwüstungen an Bahnmaterial an und plünderte u. a. zwei Speisewagen. Auf dem Bahnhofe kam es zwischen den Reisenden und den Bahnbediensteten zu argen Raufereien, so daß die Polizei einschreiten mußte. — Die französische Westbahn genießt wegen der trostlosen bei ihr herrschenden Zustände schon längst einen recht zweifelhaften Ruhm. Es ist daher kein Wunder, daß das Publikum endlich einmal die Geduld verlor.

Bauernrevolte. In Kosmesti (Bukowina) ist eine gefährliche Bauernrevolte ausgebrochen. Als die Hinterbliebenen des Großgrundbesitzers Barticz von dem Gut des Erblassers Besitz ergreifen wollten, leisteten die Bauern, mit Knütteln und Revolvern bewaffnet, Widerstand. Drei Gendarmen und ein Ingenieur wurden getötet. Das zu Hilfe gerufene Militär war machtlos. Die Revolte nimmt große Dimensionen an.

Brand eines Petroleumdampfers. Der 2000-Tonnen-Dampfer „Vinnamare" der Gesellschaft Sicula Americana, der mit Petroleum und 600 Tonnen Rohbaumwolle aus New Orleans in Neapel ankam, geriet in Brand. Da alle Löschversuche vergebens waren, wurde der Dampfer mit Kanonenschüssen in den Grund gebohrt.

Kurze Inlands-Chronik.

Blutiges Duell. In der Nähe von Chemnitz, im Rabensteiner Walde, fand zwischen dem Sohn eines Gutsbesitzers und einem Rechtsanwalt aus Hohenstein-Ernsttal ein Pistolenduell statt. Der Gutsbesitzerssohn wurde durch eine Kugel, die ihn zwischen die Rippen traf, ziemlich schwer verletzt.

Großfeuer. In der Stockfabrik H. C. Meyer jun., Aktien-Gesellschaft, zu Harburg a. d. Elbe wurde durch ein Feuer die Rohrabteilung vernichtet. Der Schaden beträgt drei Millionen. Sechshundert Arbeiter wurden brotlos.

Großfeuer in einem Montierungsgebäude. Sonnabend früh brach in einem Montierungsgebäude zwischen dem Exerzierhause und der eigentlichen Mannschaftskaserne des 106. Infanterie-Regiments zu Möckern bei Leipzig Großfeuer aus. Das ganze Gebäude, in dem sich Montierungsstücke und Geräte für ein Reserve-Artillerie-Regiment befinden, stand bald in Flammen. Es dürfte kaum etwas zu retten sein.

Vermischtes.

Die Katholiken und die Feuerbestattung. Kardinal Erzbischof Dr. Fischer veröffentlichte dieser Tage Verhaltungsmaßregeln für die deutschen Katholiken bei der Feuerbestattung. Es ist den Katholiken nicht erlaubt, Feuerbestattungsvereinen anzugehören. Die Verbrennung ist von der Kirche, abgesehen von Notfällen, streng verboten. Katholiken, die Verbrennung ihrer Leichen verfügt haben, erhalten kein kirchliches Begräbnis. Sie sind vor dem Empfang der Sterbesakramente zu ermahnen, ihre Anordnungen zurückzunehmen. Weigern sie sich, so dürfen ihnen die Sterbesakramente nicht gespendet werden. Die Leichen derjenigen, die ohne ihren Willen auf Anordnung anderer verbrannt werden sollen, könnten nach kirchlichem Ritus eingesegnet werden. Die Strafe trifft alsdann diejenigen, die an der Verbrennung der Leiche schuld tragen. Eine entferntere oder nähere Mitwirkung zur Verbrennung der Leichen durch Befehl oder Rat oder Bedienung der Leichenverbrennung ist den Katholiken auf das strengste untersagt. — Dieser Erlaß des Kardinals Fischer stützt sich, woran erinnert sei, auf päpstliche Verfügungen, die der Papst fast gleichlautend in den Jahren 1886 und 1892 erlassen hat, und auf die sich auch das Zentrum in der bayerischen Kammer berief, als dort vor kurzem die Zulassung der Leichenverbrennung in Bayern erörtert wurde. Mehrere deutsche Bischöfe, wie die von Freiburg und Paderborn, sind dem Kardinal Fischer mit den gleichen Verfügungen voraufgegangen; ihr Inhalt ist nur erneut in Erinnerung gebracht, weil Preußen inzwischen die Zulassung der Feuerbestattung gesetzlich ausgesprochen hat.

Lokales und Provinzielles.

OC. — **Die Witterungsregeln für Dezember** prophezeien: Je dunkler es über Dezemberschnee war, je mehr leuchtet Segen im künftigen Jahr. — Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Klee. — Dezember veränderlich und lind, der ganze Winter ein Kind. — Wenn der Nord zum Vollmond tost, folgt ein langer, harter Frost. — Glatter Pelz am Wilde, dann wird der Winter milde. — Fließt jetzt noch der Birkensaft, dann kriegt der Winter keine Kraft. — Weihnachten naß, gibt leere Speicher und Faß. — Steckt die Krähe zu Weihnacht im Klee, sitzt sie um Ostern oft im Schnee. — Ist's in der heilgen Nacht hell und klar, so gibts ein segenreiches Jahr. — Schneit es an St. Lucia, ist schon Mitte Dezember da. — Christmond im Dreck, macht der Gesundheit ein Leck. — Trockener Dezember, trockener Sommer. — Finstre Metten, lichte Scheune; helle Metten, dunkle Scheune. — St. Luzen macht den Tag stutzen. — St. Gregor und das Kreuze macht den Tag so lang wie die Nacht.

* — **Für die Einstellung junger Mädchen in den Post- und Telegraphendienst** ist von den einzelnen Oberpostdirektionen eine neue Bestimmung getroffen worden. Danach sollen fortan diejenigen jungen Mädchen, welche Mittelschulen besucht und an der Erlernung fremder Sprachen teilgenommen haben, bei der Einstellung in den Post- und Telegraphendienst von einer besonderen Prüfung befreit bleiben. Es ist hieraus zu entnehmen, daß der Andrang junger Mädchen zur Postlaufbahn ganz erheblich abgenommen haben muß.

* — Im Reichstage hat aus Anlaß der jüngsten Anfragen über die Eisenbahnarbeiter der Minister der öffentlichen Arbeiten darauf hingewiesen, daß die **Eisenbahner** unter Umständen in das **Beamtenverhältnis** überführt würden. Wie uns dazu mitgeteilt wird, sind bei der Staatseisenbahnverwaltung insgesamt 115 000 Stellen für diejenigen Arbeiter der Eisenbahnverwaltung offen gehalten, die sich im Dienst gut bewährt haben und die dann in die Beamtenstellungen einrücken und die damit verbundenen Vorzüge genießen. Beim Ablauf dieses Jahres werden wiederum wie alljährlich 6—7000 Arbeiter in das Beamtenverhältnis überführt worden sein. Es konnten bisher rund 75 000 derartiger Stellen mit Arbeitern besetzt werden.

* — Am nächsten Sonntag, 10. Dezember, wird wieder ein **Taubstummengottesdienst** nachmittags um 2¾ Uhr in der lutherischen Kirche abgehalten werden.

* — **Evangel. Arbeiterverein.** Der evangel. Arbeiterverein für Kamen und Umgegend hielt am gestrigen Sonntag in seinem Vereinslokale bei Herrn Wirt W. Kümper eine Monatsversammlung ab, zu welcher sich die Mitglieder in recht großer Zahl eingefunden hatten. Nachdem durch den Kassierer, Herrn R. Scharfenberg, die fälligen und noch rückständigen Beiträge für die Vereins- und Sterbekasse des Verbandes Rheinland-Westfalen eingezogen waren, wurden die weiteren Verhandlungen durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Schneidermeister H. Vonhoff, mit herzlichen Begrüßungsworten an die Mitglieder eröffnet. Beschlossen wurde, die Feier des Weihnachtsfestes nebst Bescherung der Kinder der Mitglieder am ersten Weihnachtstage abends 6 Uhr im Saale des Schützenhofes abzuhalten. Einer mehrgliedrigen Kommission, welcher ein recht ansehnlicher Geldbetrag aus der Vereinskasse zur Bestreitung der entstehenden Unkosten zur Verfügung gestellt wurde, wurden die notwendigen Vorbereitungen übertragen. Herr Karl Steindorf hielt einen Vortrag über die Schöpfung und Entstehung des Lebens als Fortsetzung eines vor einiger Zeit gehaltenen Vortrages über die Wunder der Schöpfung. Die lehrreichen Ausführungen fesselten die Zuhörer bei größtem Interesse bis zum Schluß und wurde dem Vortragenden reicher Beifall gezollt. Der Vorsitzende sprach dem Herrn Redner den Dank des Vereins aus. Herr Ludwig Knieper erstattete einen recht eingehenden Bericht über die in Unna am 12. November stattgefundene Sitzung des Vorstandes des Kreisverbandes und Herr Vonhoff über die in Dortmund abgehaltene Sitzung des Ausschusses des rheinisch-westfälischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine. Die übrigen Verhandlungen betrafen interne Angelegenheiten. Auf den Besuch der alle vierzehn Tage stattfindenden Diskussionsabende im Vereinslokale wurde empfehlend hingewiesen.

Overberge. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen hat in seiner Sitzung vom 17. November d. J. bei der Prämiierung ganzer Schweinebestände im Regierungsbezirk Arnsberg dem Landwirt Herrn Fr. Brinkmann, hierselbst, den 2. Preis, 400 M, zugesprochen.

Heeren-Werwe, 2. Dez. In jüngster Zeit starben hierselbst drei junge Frauen nach kurzer, aber schwerer Erkrankung. Nunmehr sind die Leichen in Gegenwart einer Gerichtskommission wieder ausgegraben und von mehreren Aerzten in der Leichenhalle der hiesigen Zeche untersucht worden. Dann wurden die Leichen der Erde wieder übergeben. Auf den weiteren Verlauf dieser dunklen Angelegenheit ist man allgemein gespannt. — Das Opfer eines Bubenstreiches wurde kürzlich ein kleines Mädchen. Es ward, ohne es jedenfalls zu merken, hinterm Wagen eines Arztes angebunden und wurde eine Strecke mit fortgeschleift, bis der Wagen schließlich hielt, und das arme Kind befreit werden konnte. Eine exemplarische Bestrafung des Schuldigen wäre jedenfalls sehr am Platze.

Rünthe, 3. Dez. Herr Gutsbesitzer Schulze-Bögge hier verkaufte seine gesamten Ländereien an eine auswärtige Gesellschaft zum Preise von 400 000 M. Die Ankaufsverhandlungen schwebten schon seit einigen Jahren. Herr Schulze-Bögge wird wahrscheinlich noch mehrere Jahre auf seinem Hofe bleiben.

Heil, 3. Dez. An der Kreisstraße von Lünen nach Hamm wurde in den letzten Jahren verschiedene male Baumfrevel verübt, ohne daß die Täter ermittelt werden konnten. Am letzten Freitag wurde wiederum von mehreren jungen Bäumen die Krone abgebrochen. Es gelang diesmal die Täter abzufassen, die ihrer gerechten Strafe nicht entgehen werden.

Unna, 1. Dez. Handwerkertag für die Kreise Hamm-Stadt und Land, Soest und Lippstadt. Auf Veranlassung der Handwerkskammer Dortmund wurde heute nachmittag hier eine Handwerkerversammlung für die obigen Kreise abgehalten. Die Verhandlungen leitete der Vorsitzende der Handwerkskammer Dortmund, Herr Maurermeister Heine, welcher als Zweck der Versammlung bezeichnete, Aufklärung und Anregung in die Handwerkerkreise zu tragen und durch eingehende Aussprache etwaige Wünsche der Handwerker zu verlautbaren. Den ersten Vortrag hielt Herr C. Burges-Soest über die Kostenberechnung im Handwerk. Herr Handwerkskammersekretär Moritz-Dortmund sprach in längeren Ausführungen über das von den westfäl. Handwerkskammern aufgestellte wirtschaftspolitische Programm des Handwerks für die Reichstagswahlen. Redner behauptete, daß die Gesetzgebungsklinke für andere Berufsstände, besonders für die Arbeiter, bedeutend öfter in Bewegung gesetzt worden sei, als für die Handwerker bezw. für den Mittelstand. Der nächste Reichstag müsse mittelstandsfreundlicher werden. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen behauptete der Redner u. a. auch, daß die christlichen Gewerkschaften, z. B. in Werl und Soest, genau nach sozialdemokratischem Rezept arbeiteten, und forderte, daß einmal im Interesse des Allgemeinwohls und der Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit des deutschen Gewerbes der „uferlosen Sozialpolitik" Einhalt getan werde; die Kosten z. B. für die Arbeitslosenversicherung müßten von denjenigen, die Vorteil hiervon haben, aufgebracht werden. Der Redner erläuterte im übrigen in eingehender Weise die einzelnen von den westfälischen Handwerkskammern aufgestellten Mindestforderungen des Handwerks für die Reichstagswahlen. — Der Direktor der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dortmund, Herr Regling, sprach in eingehender Weise über die Frage: „Was bieten die Meisterkurse?" An die bisherigen Teilnehmer gelangten insgesamt 51 200 M als Stipendien zur Auszahlung, gewiß ein Zeichen, daß die Leistungen der Meisterkurse von den Behörden anerkannt werden. Die bis jetzt stattgefundenen Meisterkurse in Dortmund hatten 780 Teilnehmer aufzuweisen. — Ueber den Stand und die Erfolge der Kranken-Unterstützungskasse im Bezirk der Handwerkskammer zu Dortmund berichtete Herr Raedig-Bochum, der Hauptkassenführer. — Zum Schluß hielt Herr Professor Weigel-Dortmund, der Leiter der dortigen Gewerbeförderungsstelle, einen Vortrag über die Vorteile, welche die Gewerbeförderungsstelle in Dortmund den Handwerkern bietet.

Dortmund, 1. Dez. Die 20 Jahre alte Tochter des Redakteurs Wilhelm Hoppstätter, Liebigstraße 11, durchschnitt sich heute mittag den Hals. Die Verletzung, die das Mädchen sich beibrachte, ist so schwer, daß es kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Dortmund, 2. Dez. In einer Versammlung des Verbandes rheinisch-westfälischer Ziegeleibesitzervereine wurde die Forderung der Ziegeleiarbeiter auf 12prozentige Lohnerhöhung und 14tägige Kündigung besprochen. Nach mehrstündigen Verhandlungen trat man einstimmig dem ablehnenden Beschluß des Zentralverbandes bei, wodurch die Forderungen der Arbeitnehmer abgelehnt sind.

Iserlohn, 3. Dez. Der Vorstand der nationalliberalen Partei des Wahlkreises Altena-Iserlohn beschloß gestern in einer in Altena abgehaltenen Sitzung einstimmig, bei der nächsten Reichstagswahl mit der Fortschrittlichen Volkspartei zusammenzugehen und gleich im ersten Wahlgange für den fortschrittlichen Kandidaten Ottomar Müller einzutreten. Damit ist das nationalliberal-freisinnige Wahlbündnis für unseren Wahlkreis endgültig gesichert.

Bochum, 2. Dez. Im Depot der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahngesellschaft wurde der Rangierer Bergmayer überfahren und sofort getötet.

Minden, 1. Dez. Der Alterschef der Firma Hrch. Muermann von hier hat letztwillig verfügt, daß dem Unterstützungsfonds der Firma weitere 30 000 M zugeführt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengerichtssitzung.

Kamen, 29. Nov. Der Schreinerlehrling H. Fr. aus Dortmund wurde wegen Diebstahls und fahrlässiger Brandstiftung zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Wirt H. L. aus Kamen erhielt wegen Uebertretung der Baupolizeiverordnung vom 16. März 1911 30 M Geldstrafe evtl. drei Tage Haft. Der Bergmann G. B. aus Ränthe wurde wegen Körperverletzung mit 20 M Geldstrafe evtl. 4 Tagen Gefängnis bestraft. Der Bergmann W. L aus Ränthe wurde von der Uebertretung des § 18 Abs. 5 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 freigesprochen. Der Bergmann A. B. aus Ränthe erhielt wegen Körperverletzung 10 M Geldstrafe evtl. 2 Tage Gefängnis. Von der Anklage der Bedrohung wurde derselbe freigesprochen. Der Bergmann H. B. aus Bergkamen wurde von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen. Ferner wurden von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen die Ehefrau H. B., Anna geb. K. aus Bergkamen und der Bergmann G. Sch. aus Bergkamen. Der Bergmann H. D. aus Kamen wurde wegen Körperverletzung mit 30 M Geldstrafe evtl. 6 Tagen Gefängnis bestraft. Der Bergmann M. R. aus Kamen erhielt wegen Körperverletzung 10 M Geldstrafe evtl. 2 Tage Gefängnis. Die Dienstmagd J. B. aus Kessebüren wurde wegen Diebstahls und Unterschlagung zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Hebamme Witwe K aus Bergkamen erhielt wegen Hehlerei 8 Tage Gefängnis. Ein Termin wurde aufgehoben und auf den 20. Dezember 1911 verlegt.

Strafkammer.

Dortmund, 2 Dez. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich heute der ehemalige Direktor der Niederdeutschen Bank Julius Ohm wegen angeblicher Fälschung von Rezepten zur Beschaffung von Schlafmitteln zu verantworten. Das Gericht sprach ihn jedoch frei.

Standes-Amt Kamen

in der Zeit vom 16. bis 30. November 1911.

Geburten: Ein Sohn. Den Bergleuten Gustav Oskar Klapper, Kaspar Benjak, Wilhelm Liedschulte, Johann Behrendt, Hermann Marx, Johann Zielinski, eine uneheliche Geburt. — Eine Tochter. Koksarbeiter Stefan Taut, eine uneheliche Geburt.

Aufgebote: Bergmann Ernst August Burgdorf und berufslose Klara Elfriede Margarethe Pätzold, beide in Kamen. Bergmann Hermann Waldeck Tost u. berufslose Maria Mejauscheck, beide in Kamen. Bergmann Reinhold Renner und berufslose Martha Werner, beide in Kamen. Bergmann Alfred Kurt Böhm u. berufslose Ida Marie Pauline Ermlich, beide in Kamen. Bergmann Emil Potthoff-Altenbögge u. berufslose Luise Sommer-Kamen. Bergmann Heinrich Karl Schlüter-Unna u. berufslose Elfriede Rocholl-Kamen. Bergmann Heinrich Grundmann-Kamen u. berufslose Alma Büthe-Methler. Bergmann Emil Wieland und berufslose Helene Auguste Schwarz, beide in Westick.

Eheschließungen: Bergmann Wilhelm Dietermann (Witwer) Südkamen m. berufslose Friederike Schulze-Frieling geb. Schulze-Overberge-Kamen. Bauunternehmer Konrad Albert Godecke m. berufslose Anna Katharina Schmelter, beide in Kamen. Bergmann Heinrich Lappe m. Witwe Anna Berta Olbrich geb. Ilgmann, beide in Kamen.

Sterbefälle: Leibrentner Gustav Starke, 72 J., 11 M., 8 T. Witwe Tagelöhner Dietrich Schlüter Christine geb Steinfort-Methler, 83 J., 5 M., 23 T. Maria Horstick, ohne Beruf, ledig, 18 J., 10 M., 24 T.

Standes-Amt Pelkum

Mitteilungen vom 1. bis 15 November 1911.

Geburten. Ein Knabe. Bergleuten: Robert Steinicke-Ränthe, Ludwig Kunzmann-Ränthe, Gustav Kothe-Wiescherhöfen, Wenzel Kasper-Pelkum, Andreas Manns-Heil, Martin Ulebic, Ränthe, Friedrich Lewe-Heil, Joseph Vieth-Ränthe, Ignaz Pozor-Wiescherhöfen, Georg Lieb-Wiescherhöfen, Dachdeckermeister Georg Großkopf-Pelkum, Landwirt Wilhelm Büscher-Pelkum, Tagelöhner Wilhelm Imgenberg-Sandbochum, Zechenarbeiter Franz Kardach-Herringen, Bahnwärter Friedrich Möller-Overberge. — Ein Mädchen: Bergleute: Richard Gebhardt-Ränthe, Luigi Da Col-Ränthe, Heinrich Ide-Pelkum, Johann Bendik-Wiescherhöfen, Paul Weise-Ränthe, Franz Armborst-Pelkum, Werner Schmidt-Pelkum, Otto Eisler-Ränthe, Franz Kowarowski-Herringen, Karl Brandin-Ränthe, Bahnwärter Gustav Sibbe-Pelkum, Schuhmacher Hubert Bockholt-Ränthe.

Eheschließungen: Bergmann Heinrich Borgmann und Dienstmagd Hedwig Haak, beide Ränthe. Schreiner Friedrich Köhling-Lerche und Karoline Bäcker-Overberge. Bergmann Heinrich Tausch und Witwe Auguste Andreas geb. Förster, beide Wiescherhöfen. Bahnarbeiter Friedrich Nielinger-Wiescherhöfen und Ida Greining-Lippholthausen. Bergmann Friedrich Grundhöfer und Elfriede Spielhoff, beide Overberge. Polizeisergeant Heinrich Dickhaut und Frieda Köhling, beide Overberge.

Sterbefälle: Witwe Luise Lethaus geb. Heedfeld-Pelkum, 63 J. Witwe Friederike Kneinekappenberg geb. Großekappenberg-Herringen, 76 J. Invalide Franz Pannewig-Herringen, 71 J. Wilhelm Schlockermann-Wiescherhöfen, 7 W. Mina Rolf-Ränthe, 4 M. Johannes Kosakowski-Pelkum, 6 W. Wirt Wilhelm Mast-Overberge, 77 J. Martin Ulebic-Ränthe, 11 T. Christian Kolep-Wiescherhöfen, 1 J. Bahnarbeiter Heinrich Keßebohm-Wiescherhöfen, 29 J. Elfriede Westermann-Pelkum, 8 M. Bergmann Gottlieb Grzesch-Wiescherhöfen, 38 J. Willi Busch-Ränthe, 8 M alt.

Eingesandt.

Ein Nationaler!

Ein mit obiger Unterschrift, also von einem Nichtliberalen gezeichnetes Eingesandt in No. 142 d. Blattes beschäftigt sich mit der von uns veröffentlichten Kennzeichnung der Nationalliberalen westfälischer Richtung (von der Dortm. Zeitung wird ja neuerdings kühn behauptet, solche existiere nicht mehr) und stellt die naive Frage, was uns dazu veranlaßt, Unterschiede zwischen Bassermann und den hiesigen Nationalliberalen „herauszukniffeln". Auch daß wir die antisemitische Ausschlachtung der Kandidatur Traub festgenagelt haben, hält der Einsender für furchtbar unrecht von uns.

Nun, aus dem ganzen Eingesandt geht hervor, daß der Verfasser herzlich wenig Ahnung von Politik und der eigenartigen nationalliberal-bündlerischen Kandidatur hier im Wahlkreise Hamm-Soest zu haben scheint.

Wir bitten ihn daher so herzlich wie dringend, doch einmal in unsere Monatsversammlungen zu kommen.

Vielleicht können wir ihm dann in etwas dazu verhelfen, mehr Verständnis für die die Wähler beschäftigenden großen politischen Fragen zu erhalten.

Fortschrittliche Volkspartei Kamen.

Kamen. Wie bekannt, findet am Mittwoch, den 6 Dez, auf Schacht Grillo die Gewerbegerichtswahl statt. Seit Jahren haben wir keinen grundfesten Kandidaten gehabt und ersuchen deshalb alle Kameraden der gesamten Organisationen, den rückgratfesten Kameraden Kaspar Eggert als Beisitzenden zu wählen.

Der Vorstand des Christlichen Gewerkvereins Deutschlands Zahlstelle Kamen.

Weihnachtsbitte.

Hundert Waisenkinder in Schweicheln
Bitten die Freunde im Land und schmeicheln:
Habt Ihr vielleicht ein altes Klavier?
O wie nötig haben wir's hier!
Oder ein altes Harmonium?
Ach, was gäben wir darum!
Oder habt ihr gar übriges Geld? —
O ihr glaubt nicht, wie uns das fehlt! ! !
Oder endlich auf Eurem Boden,
Püppchen, Trommel und Schießgewehr
Pferde, Wagen, Helm und Scheer —
Kriegten wir davon ein wenig blos,
Ach wie wäre unsere Freude groß'.
Denkt nur an unser trauriges Los:
Wir haben kein Vater und Mütterlein,
Die für uns kauften zu Weihnachten ein.
Und möchten doch ein wenig uns freuen
Bei Tannenbaum und Kerzenschein!
Drum liebe Leute nah und fern,
Denkt an uns uns gebt uns gern!

Weihnachtsgaben aller Art (Geld, Spielzeug, Kleider etc. etc. für die Waisenanstalt Eickhof in Schweicheln (vormals Waisenhaus in Bethel) erbittet

H. Büchsel, Pastor.

Schweicheln bei Herford, im Advent 1911.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Vorverkaufskarten zum Dortmunder Stadttheater erhältlich im **Special-Cigarren-Geschäft von Gustav Rumpff, Kamen,** Bahnhofstraße 3.

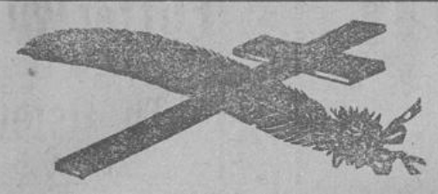
Mittwoch, den 6. Dez. Nachmittags 3½—6 Uhr. Volkstüml. Preise. „Dornröschen". Märchen mit Gesang und Tanz von Oskar Will. — Abends 7½—10 Uhr. Volkstüml. Preise. „Die Schmuggler." Elsässische Komödie v. A. Dinter.

Donnerstag, den 7. Dez. Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. „Die lustigen Weiber von Windsor". Komisch-phantastische Oper von Otto Nicolai.

Freitag, den 8. Dez. Abends 7½—9½ Uhr. Schauspielpreise. „Mein Baby". Burleske von Margaret Majo.

Sonnabend, den 9. Dez. Nachmittags 3½—6 Uhr. Volkstümliche Preise. „Dornröschen". Märchen mit Gesang und Tanz von Oskar Will. — Abends 8—10¼ Uhr. Ermäßigte Preise. „Die Entführung aus dem Serail". Komische Oper von W. A. Mozart.

Sonntag, 10. Dez. Nachmittags 3½—6 Uhr. Volkstüml. Preise. „Die Ratten". Berliner Tragikomödie von Gerhart Hauptmann. — Abends 8—10½ Uhr. Ermäßigte Preise. „Der Graf von Luxemburg." Operette von Franz Lehár.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 5 Uhr unsere gute Mutter, Schwieger- u. Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Wilh. Werth
Wilhelmine geb **König**

im 76. Lebensjahre, infolge Altersschwäche zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Südkamen, Unna-Königsborn, Unna, Bochum und Essen, den 3. Dezember 1911.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag ½4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Einladung!

Zu den **Vorträgen,** die unser Bundessekretär Herr Lindenstraus aus Barmen am 6., 7. und 8. Dezember, abends 8¼ Uhr im Gemeindehause über **Trinkererrettung** halten wird, ist jedermann freundlichst eingeladen. ☞ Eintritt frei.

Der Blau-Kreuzverein Kamen.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Keller, evtl etwas Gartenland, zum 1. Februar auch früher oder später zu mieten gesucht.
Näh. in der Geschst. d. Ztg.

1 Wohnung
von 3 Zimmern mit Zubehör an ruhige Leute zum 1. Jan zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Z.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Kamen und Umgegend zur gefl Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage

Kamen, Weststraße Nr. 12

eine Filiale meiner

Rind- und Schweine-Metzgerei

eröffnete. Ich empfehle sämtliche

feinste Wurst- u. Fleischwaren

und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Gustav Kemmer,
Metzgermeister

Zu Nikolaus

empfehle
grosse Auswahl in
Marzipan u. Schokoladensachen
= Spekulatien =
Wallnüsse und Haselnüsse
Bonbonnièren und Honigkuchen.
Conditorei Fr. Kümper
Fernruf 228.

Bekanntmachung.

Bei der am 29 und 30. November und 1. Dezember cr. getätigten Stadtverordneten-Stichwahl sind zu Stadtverordneten für eine mit dem 1. Januar 1912 beginnende sechsjährige Funktionsperiode gewählt:

In der 3 Abteilung die Herren: Fahrhauer Friedrich Hefermann und Schießmeister Heinrich Ring.

In der 2. Abteilung: Herr Fabrikant Herm. Klein.

Vorstehendes bringen wir hierdurch in Gemäßheit des § 27 der Städteordnung zur allgemeinen Kenntnis.

Kamen, den 2. Dezember 1911.

Der Magistrat: v. Basse.

Eichen-Verkauf.

Herr Speckenwirth zu Bramey läßt am **Donnerstag, d. 7. Dezember, vormittags 10 Uhr** im „Bränzel" (Nähe der Ziegelei Staby)

50 Nrn. hochstämm. Eichen

bis zu 2½ Fuß Durchmesser, zu Brettern und Geschirrholz passend, gegen Kredit verkaufen.

Bönen. **D. Mil[illegible].**

Grammophon

schönes, großes, fast neu, mit Exhibition, Schalldose und 40 neueste Stücke, f. laut spielend, auch für Wirte sehr geeignet, billig zu verkaufen.

Näh in der Exped d. Bl.

1 schöne Wohnung

von 3 Zimmern, Kämerstr. 39, zu vermieten

Näh H. Hinsel, Schulstr. 4

Zwei ordentliche junge Leute erhalten

Kost und Logis.

Bahnhofstraße 45.

Vaterländischer Frauen-Verein für Kamen.

Mittwoch, 6. Dez., nachm. 4 Uhr im Gemeindehause a. Klosterweg

Arbeits-Versammlung.

Der Vorstand.

Städt. Volksbibliothek.
Am Kirchplatz. Benutzung frei.

Bücherausgabe:
Montags
Dienstags } von 6—8 Uhr
Donnerstags } abends.
Freitags
Sonntags von 11½—12½ Uhr

Der Bibliothekar.

Eine Wohnung per 1. Jan. nebst Zubehör zu vermieten.
H. Kötter, Oberaden 86.

Die beleidigende Äußerung, die ich am Sonntag in der Wirtschaft Nagel gegen den Herrn Steiger **Vogelsänger** ausgestoßen habe, nehme ich hiermit zurück und bedaure, daß ich den Herrn tätlich angegriffen habe.

Johann Kneuper.

Pelze

Verkaufe von heute bis Weihnachten mit 10—20 Proz. Rabatt.

L. Kosanetzky.

Pelze

Zu Nikolaus

empfehlen wir

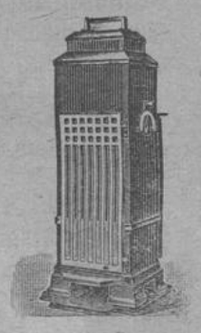
Ia. neue Haselnüsse	Pfd.	42 Pf.
Ia. neue Wallnüsse	„	32 Pf.
Ia. süße Feigen	„	32 Pf.
Feinste Smyrna-Feigen	„	60 Pf.
Ia. süße Apfelsinen 10 Stück 55, 42,		28 Pf.
Ia. Spekulatius	Pfd.	42 Pf.
Feinste Pfeffernüsse	„	42 Pf.
Feinste Aachener Printen	Paket	30 Pf.
Ia. süße Weintrauben	Pfd.	48 Pf.
Ia. Tafeläpfel	„	18 Pf.
Ia. Johannisbrot	„	15 Pf.
Feinste engl. Bonbons	„	60 Pf.
Ia. weiße Apfelringe	„	60 Pf.
Feinstes Mischobst	„	45 Pf.
Ia. süße Pflaumen	„	36 Pf.
Ia. trockene Kirschen	„	65 Pf.
Feinste trockene Birnen (geschält)		65 Pf.

Feinste Sprottbückinge
4 Pfund-Kiste **58** Pfg.

Marzipan- u. Chokoladenfiguren.
Spielwaren und Puppen
in großer Auswahl.

Gebrüder Wolff.

Friedr. Frieling, Kamen



Beste und billige Bezugsquelle für

Oefen

aller bewährten Systeme.

Größtes Lager am Platze.

Um Besichtigung meiner Schaufenster wird gebeten.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr, Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben. Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Übergriffen zuzuwenden. Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem Bestreben zu unterstützen.

Kamen, den 26. August 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Die auf den

Pfand-Versteigerungen

nicht abgegangenen Sachen, wie

Männer-Kleidung Anzüge, Überzieher Joppen, Hosen, usw.

Frauen-Kleider Röcke, Taillen, Jacken, Mäntel

Bettwaren Ober- und Unterbetten, Pfühle, Kissen

Uhren Taschenuhren Regulateuruhren, Freischwinger

Musikinstrumente, Fahrräder, Nähmaschinen, Photographische Apparate usw.

können täglich in unseren Geschäftsräumen zu sehr billigen Preisen gekauft werden.

Die Sachen sind teils gebraucht teils neu.

Pfandleihanstalt A. Eick & Comp.

Dortmund

Nikolaistr. 5 beim Bezirkskommando **Balkenstr. 38.**

Als passende
Weihnachtsgeschenke
empfehle ich noch meine
Broschen, Anhänger, Krawatten-Nadeln und Manschettenknöpfe etc.
mit
Semi-Emaillebilder
nach jeder Photographie zu billigsten Preisen.

Julius Erlenbeck
Kamen, Weststraße 65.

Fortzugshalber ist in meinem Hause eine schöne abgeschl.

Parterre-Wohnung

von 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, Stall, Keller, auf Wunsch auch Gartenland, zum 1. April 1912 zu vermieten.

Fr. Holtkötter,
Rottumerstraße 218.

Zu Nikolaus

empfehle

große Auswahl in

ff. Chokoladen, Bonbons, Confituren, Marzipan, Bonbonnieren und Cakes; ferner Tafeläpfel, Wall- und Haselnüsse, Apfelsinen, Weintrauben, Feigen und Spekulatius.

Kaufhaus für Lebensmittel

Weststr. 21 **J. Glaesser** Fernruf 114

KAMEN.

Makulatur (alte Zeitungen) stets zu haben bei **W. Felting** in **Kamen** (Markt).

Kleine Annoncen:

Stellengesuche
Stellenangebote
Mietsgesuche
Vermietungen
An- und Verkäufe

finden besten Erfolg durch die

Märkische Zeitung

Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Geld in jeder Höhe auf monatl. Rückzahlung. **Heide, Dortmund,** Stauffenstr 45. Rückp. Ueber 1 Million ausgezahlt. Zu Hause 1–5.

Liköre

Cognac, Rum, Arac,
kaufen Sie am billigsten bei

H. P. Thiel, Drogerie
Oststr. 21 Kamen Fernruf 180.

Prima
Futterwurzeln
sind zu haben bei

Th. Ostermann
Kamen, Bahnhof.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks will ich meinen
zweizölligen Wagen
mit Zubehör und
20 Stück gute Leinensäcke
unter der Hand verkaufen.

Wilh. Brüggemann
Nordenmauer 47.

Ein gebrauchtes Fahrrad
gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Näh **Westenmauer 49.**

Eine schöne
Wohnung
von 2—3 Zimmern an ruhige Leute zum 1. Januar zu vermieten evtl. auch Stall.
Wo, sagt die Geschäftst. d. Bl.

„Meine Tochter war hochgradig

blutarm.

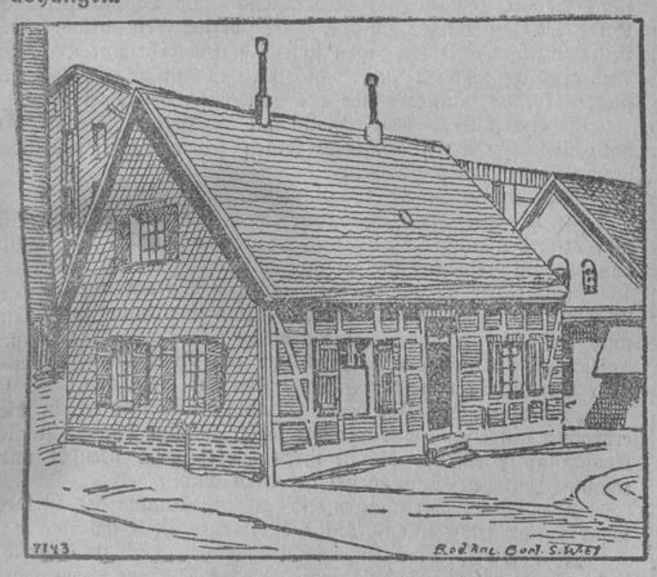
Durch eine Hauskur mit Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat sie die besten Erfolge erzielt. Das Allgemeinbefinden hat sich gehoben und der Appetit wurde in hohem Maße angeregt. Innigst. Dank. Frau A." „Der Mark-Sprudel leistet mir großartige Dienste. Bin sehr zufrieden. Frau M." Ärztl. warm empf. Fl. 95 Pfg. bei **Heinr. Jacobi** und **Carl Müller jun.,** Drogerien.

Nr. 143. — 29. Jahrg. **Märkische Zeitung** Montag, 4. Dez. 1911

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Friedrich Krupp in Essen als Lehrmeister der Deutschen.

Die Firma Friedrich Krupp besteht in diesen Tagen 100 Jahre. Auf kleiner, aber solider Grundlage aufgebaut, hat dieses weltberühmte Werk erst jene Art „Kinderkrankheiten" zu bestehen gehabt, die Unternehmungen eigen sind, wenn ihnen nicht von vornherein die nötigen Betriebsmittel zur Verfügung stehen, sondern wenn sie einzig und allein von der persönlichen Tüchtigkeit ihres Besitzers abhängen.



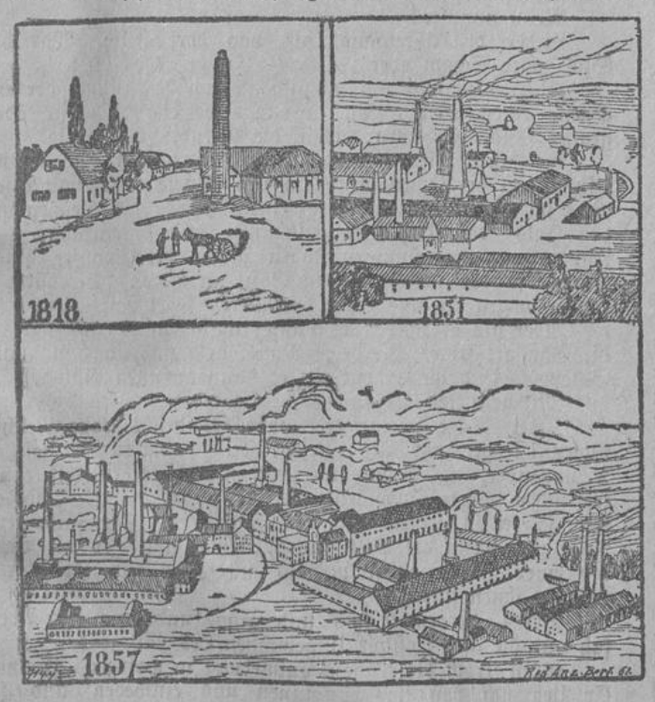
Als vor einem Jahrhundert der Schmied Friedrich Krupp mit eisernem Fleiße vorwärtsstrebte und sich mit mühseligen Versuchsarbeiten zur Auffindung eines brauchbaren Verfahrens zur Herstellung des Tiegelgußstahls und dessen Fabrikation für einlaufende Aufträge abquälte, da entsprach dieser Gedanke durchaus dringenden neuzeitlichen Anforderungen, aber es fehlte an einer Gelegenheit, größere Gegenstände dieses Fabrikats vor einem weiteren Kreise von Fachleuten deren Begutachtung zu unterwerfen.

Erst unter seinem Sohne Alfred, geb. 26. April 1812, fand das von Friedrich Krupp erprobte Verfahren allgemeinere Beachtung und Wertschätzung.

Die vor genau 60 Jahren veranstaltete Weltausstellung in London wurde auch von der Firma Krupp beschickt. Diese erregte unter anderem mit dem größten bisher gesehenen Tiegelguß, mit hochpolierten harten Walzen und einer 6-Pfünder-Mantelkanone mit Gußstahlrohr gewaltiges Aufsehen. Willig wurde ihr die ehrende Anerkennung in Form der ersten Medaille gezollt. Der Weltruf der Firma ward hierdurch begründet.

Krupp hat der deutschen Industrie eine beherzigenswerte Lehre erteilt: Die Erzeugnisse deutschen Gewerbefleißes sollen den Weltmarkt erobern! Wer beispielsweise die vom Reichsamt des Innern herausgegebenen „Nachrichten für Handel und Industrie" und sonstige den Exportzwecken dienende, von Konsulaten und Auslandsdeutschen stammende geschäftliche Meldungen liest, findet immer wieder die Klage: „Die deutsche Industrie stellt zu wenig im Auslande aus! Ihre Erzeugnisse werden zu wenig bekannt. Wären sie dies, sie würden manches minderwertige Auslandsfabrikat im friedlichen Wettkampf glänzend aus dem Felde schlagen!"

Erst in letzter Zeit ist hierin ein Wandel eingetreten, und das Ausland hat auf den Weltausstellungen zu Chikago, Brüssel und zuletzt wieder in Turin bewundernd gesehen, was deutsche industrielle Tüchtigkeit zu leisten imstande ist. Auf der einmal beschrittenen Bahn aber wird sich der deutsche Industrialismus weiter bewegen müssen. Dazu müßte entschieden auch die Geschichte der Weltfirma Krupp gerade jetzt zu ihrer Hundertjahrfeier die Anregung geben. Wie sich dies Werk entwickelt hat, zeigen unsere Bilder. Zunächst lenken wir unseren Blick auf das kleine Stammhaus der großen Firma, das doch in keiner Weise ahnen läßt, welchen Umfang das Werk seiner Bewohner in der kurzen Zeitspanne von 100 Jahren erhalten wird. Weiterhin zeigen wir die bescheidenen Anfänge der Fabrik im Jahre 1818



und ihre Vergrößerung bis zum Jahre 1851, dem Jahre der englischen Weltausstellung. Welchen gewaltigen Umschwung diese Ausstellung für das Werk bedeutete, zeigt das Bild der Fabrik aus dem Jahre 1857. Man ersieht daraus, daß sich der Umfang des Werkes innnerhalb sechs Jahren mindestens verdreifacht hat. Was inzwischen aus dem Werk geworden ist, weiß ja die ganze Welt. Außer den 451 Hektar Grundbesitz — davon überbaut 81 Hektar — in Essen besitzt es die Schießplätze in Meppen und Tangerhütte, das Grusonwerk in Magdeburg, die Germaniawerft in Kiel, drei Kohlenzechen, das Stahlwerk Annen, die Friedrich-Alfred-Hütte bei Rheinhausen mit Hafen, zwei Hochofenanlagen bei Neuwied und Engers, eine Eisengießerei und Maschinenfabrik bei Sayn, mehrere Eisengruben in Deutschland und Spanien und eine Reederei in Rotterdam. Im ganzen beschäftigt die Firma Krupp jetzt etwa 70 000 Personen, darunter rund 6000 Beamte.

Horst Eckart.

Deutsches Reich.

Die Vermehrung der deutschen Flotte. Wie die „N. Pr. C." erfährt, ist für die zu erwartende Verstärkung der deutschen Flotte der Betrag von 360 Millionen Mark in Aussicht genommen. Dieser Betrag soll, soweit die bisherigen Pläne erkennen lassen, auf sechs Jahre verteilt werden, so daß auf jedes Jahr 60 Millionen Mark entfallen. Weiter heißt es: „Gelöst ist noch nicht die Deckungsfrage. Das Reichsschatzamt ist der Ansicht, daß, um die Mittel für die Flottenvergrößerung aufzubringen, es neuer Einnahmequellen bedürfe, während von anderer Seite auf die steigenden Einnahmen des Reiches hingewiesen wird, die ohne neue Steuerquellen eine derartige Mehrausgabe gestatteten. Eine Entscheidung in dieser Richtung ist noch nicht getroffen." — Interessant ist, daß gleichzeitig aus London eine Nachricht vorliegt, wonach man dort eine Anleihe von mindestens 600 Mill. Mark (!) für die Flotte aufnehmen wolle! Da brauchen wir uns bald nicht mehr zu Tode „bekriegen", wenn wir so weiter zu Tode „rüsten"!

Der Umfang der Privatbeamten-Versicherung erhellt aus § 1 des Entwurfs, der am 30. November in zweiter Lesung nach den Beschlüssen der Kommission angenommen wurde.

Nach § 1 sind für den Fall der Berufsunfähigkeit und des Alters sowie zugunsten der Hinterbliebenen vom vollendeten sechzehnten Lebensjahre an versichert: 1. Angestellte in leitender Stellung, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet; 2. Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in einer ähnlich gehobenen oder höheren Stellung ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung, Bureauangestellte, soweit sie nicht mit niederen oder lediglich mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden; 3. Handlungsgehilfen und Gehilfen in Apotheken. 4. Bühnen- und Orchestermitglieder, ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen. 5. Lehrer und Erzieher, 6. die höheren Angestellten, die Verwalter und Verwaltungsassistenten aus der Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge. Voraussetzung der Versicherung ist, daß diese Personen nicht berufsunfähig sind, als Angestellte beschäftigt werden, ihr Jahresarbeitsverdienst 5000 ℳ nicht übersteigt, und daß sie beim Eintritt in die versicherungspflichtige Beschäftigung noch nicht 60 Jahre alt sind.

Das Arbeitsprogramm des Reichstags für den Rest der Session stellt sich nach den Dispositionen des Präsidiums etwa folgendermaßen dar: Die zweite Lesung des Angestellten-Versicherungsgesetzes hofft man am heutigen Sonnabend zum Abschluß zu bringen. Am Montag sollen Petitionen, Rechnungssachen und die zweite Lesung der ostafrikanischen Eisenbahnvorlage folgen. Am Dienstag wird die Marokko-Debatte durchgeführt werden. Man glaubt, daß noch am Dienstag die ausstehenden dritten Lesungen (kleine Aktien, Angestellten-Versicherungsgesetz, ostafrikanische Eisenbahnvorlage, eventuell Strafgesetznovelle und die Handelsprovisorien mit Großbritannien und Japan) begonnen und am Mittwoch zu Ende geführt werden können. Am Mittwoch, 6. Dezember, würde danach spätestens der Abschluß der Arbeiten des Reichstages erfolgen.

Ausland.

Zum italienisch-türkischen Kriege.

Nach italienischen Meldungen aus Tripolis wird südlich von Sidi-Mesri eine Bewegung von Truppen gemeldet, die sich zu verschanzen suchen. Feindliche Gruppen vereinigen sich in Tagiura und Ainzara in der Stärke von 5000 Mann. Auf die Mitteilung von türkisch-arabischen Grausamkeiten antwortet nunmehr die türkische Botschaft in Berlin mit einer langen Liste italienischer Grausamkeiten. — Nach Meldung aus Perim am Eingang des Roten Meeres vom 30. v. M. wird die Beschießung des Forts Schech Said fortgesetzt. Seit Donnerstag vormittag wird auch Mokka von den Italienern beschossen. Als Grund hierfür geben die Italiener folgendes an:

Beträchtliche türkische Streitkräfte versammelten sich bei Schech Said, um zu versuchen, von dort aus einen Handstreich gegen die italienische Küste Afrikas von Assab bis Raheita oder, wenn beide Orte befestigt sein sollten, auf Bumeira oder Beilul zu unternehmen. Tatsächlich lägen zahlreiche Fahrzeuge bei Schech Said, um für den Truppentransport über die Meerenge Bab el Mandeb zu dienen. Außerdem seien bei Mokka und Hodeida weitere türkische Streitkräfte bemerkt worden. Insgesamt seien es über 5000 Mann mit mehreren Gebirgsgeschützen. 3000 Mann hiervon seien bei Schech Said versammelt, dessen Höhen auch von einigen großkalibrigen Artilleriegeschützen besetzt seien.

Eine Anerbieten des deutschen Roten Kreuzes, das italienische Rote Kreuz bei der Pflege der Verwundeten in Tripolis zu unterstützen, hat dieses „dankend abgelehnt."

Aus China

wollen Privatmeldungen wissen, daß mit Hilfe englischer Vermittlung ein dreitägiger Waffenstillstand zwischen dem Rebellenführer Liyuanhung und Yuanschikai abgeschlossen worden sei, der vielleicht zu einem fünfzehntägigen erweitert werde. Bestätigung liegt noch nicht vor.

Kleine politische Nachrichten.

Der hessische Landtag wird am 20. Dezember eröffnet werden.

Der österreichische Generalstabschef Conrad von Hötzendorf hat seine Demission angeboten und erhalten. Zu seinem Nachfolger ist der Sektionschef im Kriegsministerium Feldmarschalleutnant Schemua bestimmt. Als Grund der Demission gibt man unüberbrückbare Gegensätze zwischen von Hötzendorf und dem Minister des Aeußern in ihren Auffassungen über die Haltung gegenüber Italien an.

In der belgischen Kammer bezeichnete es der Ministerpräsident als eine Lüge, daß 150 000 englische Soldaten in Belgien hätten gelandet werden sollen.

Nach offiziöser Meldung aus London ist es nicht wahr, daß die britische Regierung der spanischen Regierung ihren Widerstand gegen die Abtretung Spanisch-Guineas oder Fernado Pos an Deutschland zur Kenntnis gebracht habe.

Im englischen Unterhaus erklärte Staatssekretär Grey, die gegenwärtigen Zwischenfälle in Persien seien dazu angetan, die Grundlage des russisch-englischen Uebereinkommens zu stören (!).

In Frankreich debattiert man zurzeit lebhaft über den Vorschlag des Deputierten Hubert, über das deutsch-französische Abkommen debattelos abzustimmen und es erst bei der Interpellationsdebatte über die auswärtige Politik zu erörtern. Die Beratung in der Kammer dürfte frühestens am 11. Dezember beginnen.

Der deutsche Kreuzer „Berlin" ist am 30. November in Casablanca eingetroffen und wird nach zweitägigem Aufenthalt nach Tanger weitergehen.

Deutscher Reichstag.

214. Sitzung. § Berlin, 1. Dezember.

Die Vorlage wegen der Ausgabe kleiner Aktien in Kiautschou und den Konsularbezirken wurde heute mit großer Mehrheit angenommen mit der Zusatzbestimmung der Kommission, daß diese Aktien auf den heimischen Börsen nur mit Genehmigung des Reichskanzlers zugelassen werden dürfen. Die dritte Lesung des Schiffahrtsabgabengesetzes ging ebenfalls schnell vonstatten. Nur die Sozialdemokraten stimmten geschlossen und zwar gegen das Gesetz, alle anderen Parteien wiesen Freunde und Gegner der Schiffahrtsabgaben auf. Die Freunde der Vorlage waren aber in der Mehrzahl. Damit ist auf absehbare Zeit eine Frage aus der Welt geschafft, die seit mehr als einem Jahrzehnt nicht nur den Reichstag und die Parlamente der Einzelstaaten, sondern auch die Handelskammern, die Landwirtschaftskammern und die Presse lebhaft beschäftigt hat. — Dann wurde die zweite Lesung des Gesetzes über die Angestelltenversicherung fortgesetzt. Dabei kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Sozialisten Hoch und dem Abg. Behrens von der Wirtschaftlichen Vereinigung. Der Freisinnige Dr. Potthof wollte diese Auseinandersetzung abkürzen und beantragte Schluß der Debatte, da der Reichstag der ewigen Zänkereien zwischen den Arbeitersekretären müde sei. Sein Antrag drang aber nicht durch, da der Abg. Behrens gegen den Schluß protestierte. Er müsse sich gegen diese ewigen Angriffe vor den Sozialdemokraten schützen. Die Auseinandersetzung ging daher noch eine Zeitlang weiter, bis sich die erhitzten Gemüter allmählich beruhigten. Eine Reihe von Paragraphen wurde debattelos nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt. Wo Aenderungen vorgenommen wurden, handelte es sich nur um genauere Präzisierung. Bei dem Paragraphen, der Berlin als Sitz der neuen Behörde festsetzt, versuchten einige Lokalpatrioten, die Anstalt in ihre p. t. Wahlkreise oder Wohnorte, z. B. nach Kassel, zu bekommen, was aber mißlang. Beim § 124 wurde die Verhandlung abgebrochen und auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser begab sich am Donnerstag von Moschen nach Zyrowa und jagte von 10 Uhr ab im Gelände von Oleschka. Am 5. Dezember reist der Kaiser nach Breslau, wo er sich sofort nach der Kaserne seines Leibkürassierregiments begibt. Am 6. Dezember nimmt der Kaiser das Frühstück beim Kardinal Kopp; nachmittags erfolgt dann die Abfahrt nach Primkenau.

Heer und Flotte.

Wieder eine Explosion im Hafen von Toulon. Durch eine Explosion auf einem Dampfboot des Linienschiffes „Voltaire" im Hafen von Toulon wurde ein Mann der Besatzung getötet und mehrere Leute schwer verletzt.

Aus Groß-Berlin.

Leider kein Friede in der Berliner Metallindustrie. Als dieser Tage berichtet wurde, daß in Sachen der Berliner Metallarbeiteraussperrung wegen des Formerstreiks zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Vereinbarung zustande gekommen sei, konnte man hoffen, daß auch die Arbeiter das Abkommen, das ihre Vertreter mitbeschlossen hatten, gutheißen würden. Leider ist dies nicht der Fall gewesen. In 42 Versammlungen lehnten am Donnerstagabend die Metallarbeiter und Metallarbeiterinnen die in 14 Paragraphen zusammengefaßten Einigungsvorschläge ab, so daß nunmehr die am 17. November angedrohte Aussperrung, von der 60 000 bis 70 000 im sozialdemokratischen Metallarbeiterverband organisierten Arbeiter betroffen werden, Platz greifen muß. Bei Arbeitsschluß wurde denn auch bereits am Donnerstag bei den großen Werken mit der Aussperrung begonnen.

Riesenunterschlagungen des Bankiers Paasch. Der Konkurs des Berliner Bankgeschäftes Hermann Paasch hat, nach Meldungen von der Börse, eine überraschende Wendung angenommen. Wie sich jetzt herausstellt, hat der verstorbene Bankier riesige Depotunterschlagungen verübt, deren Höhe zurzeit noch nicht völlig festgestellt ist, die sich aber nach sachverständiger Schätzung auf 500 000 bis 600 000 ℳ belaufen. Der vorstorbene Paasch hat lebhaft an der Londoner Börse spekuliert und dabei seine Verluste erlitten. Die Depots seiner Kunden hat er zum Teil bei der Reichsbank, zum Teil in dem Mendelssohnschen Bankhaus, aber auch bei ausländischen Finanzinstituten lombardiert. Ein Teil der Wertpapiere ist allerdings nirgend aufzufinden. Paasch hat auch die Einlagen seiner Schwester und seines Bruders für sich verbraucht und in Spekulationen verloren. Gegen den Sohn Paaschs, den Prokuristen Erich Paasch, ist von zwei Seiten Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gestellt worden, und zwar wegen Beihilfe zu den Unterschlagungen.

Aus aller Welt.

Ein mysteriöser Vorfall beschäftigt zurzeit die Polizeibehörden. Der Bahnhofsvorsteher in Golzow fand, als er

den erkrankten Weichensteller Krause besuchen wollte, dessen Wohnung fest verschlossen. Der benachrichtigte Gendarmerie-Wachtmeister holte, als er ebenfalls keinen Einlaß erhielt, einen Schlosser, der die Wohnung öffnete. Diese war total verqualmt. Sämtliche Petroleumlampen brannten, obgleich es draußen taghell war, ohne Zylinder, so daß die Zimmer mit schwarzem Ruß angefüllt waren. Die Familie, der kranke Bahnwärter, die Frau und zwei Kinder, wurden bewußtlos in den Betten aufgefunden. Dem Mann waren die Beine und Hände gefesselt. Aus einem in der Stube stehenden brennenden Koksofen entströmten giftige Gase. Die vier bewußtlosen und nicht vernehmungsfähigen Personen wurden sofort auf ärztliche Anordnung in ein Krankenhaus befördert. Alle vier liegen bedenklich danieder.

Eine Verhaftung mit Hindernissen. „Jetzt will ich zu Bett mich legen und nicht aufsteh'n, wenn's auch klopft, Bis ein leiser, gold'ner Regen unverhofft durch's Dach mir tropft." An die vorstehende Resignation des Bruders Studio aus der bekannten Parodie „Die letzte Hose" wird man unwillkürlich erinnert, wenn man folgende Tragikomödie erfährt. In Neumünster bei Lübeck sollte ein Agent eine kleine Strafe verbüßen. Da er sich nicht freiwillig meldete, wurden zwei Beamte mit seiner Verhaftung und Einlieferung betraut. Als diese die Wohnung betraten, fanden sie den Delinquenten im Bett liegen, bis an den Hals zugedeckt. Es stellte sich heraus, daß das Unglückswurm kein einziges Kleidungsstück mehr besaß, die letzte Hose hatte er am Tage vorher versetzt. Um ihren Auftrag auszuführen, blieb den Beamten nichts weiter übrig, als die Kleidungsstücke beim Pfandleiher auszulösen. Dann wurde der Mann eingekleidet und ins Gefängnis eingeliefert.

Matkovic ein Sohn Holzknechts? Das Budapester Blatt „Az Est" meldet, daß der Mörder und Selbstmörder Matkovic, der bekanntlich kürzlich den jüngeren Sohn und die Tochter des Sektionschefs Baron von Holzknecht erschoß, den älteren Sohn Robert schwer verwundete und sich dann selbst entleibte, ein natürlicher Sohn des Familienoberhauptes gewesen sei. Matkovic soll seinem Schüler, als er die Waffe zum Schusse erhob, zugerufen haben: „Du weißt es auch nicht, daß ich dein Bruder bin! In unserer Sterbestunde sollst du es jetzt erfahren!" Matkovic hätte es erst von dem alten Baron, als er um die Hand von dessen Tochter anhielt, erfahren, daß er sein natürlicher Sohn sei.

Zur Lohnbewegung der Arsenalarbeiter von Lorient. Der französische Marineminister hat angeordnet, daß 1400 bei dem Bau des Dreadnought „Courbet" beschäftigte Arbeiter des Arsenals von Lorient wegen des jüngsten passiven Widerstandes mit einem Lohnabzug von anderthalb Tagen bestraft werden. Die Arsenalarbeiter sollen entschlossen sein, diese Strafmaßnahme mit einem neuen Ausstand zu beantworten.

Kurze Inlands-Chronik.

Tödlicher Absturz zweier Kinder. In Halle a. S. stürzten in der Liebenauer Straße die vierjährige Käte Arnold und der dreijährige Kurt Quielitzsch beim Spielen am Fenster drei Stock tief hinab. Das Mädchen war sofort tot, der Knabe tödlich verletzt.

Ermordung einer Prostituierten. Die geschiedene Prostituierte Marie Fischer wurde in Augsburg mit eingeschlagenem Schädel in ihrer Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord vor.

Doppelter Kindesmord. Unweit des Bahnhofes in Bottrop (Westfalen) wurden die Leichen zweier neugeborenen Kinder gefunden. Es liegt ein doppelter Kindesmord vor. Die Polizei vermutet, daß die Leichen nach Bottrop geschafft und dort im Gebüsch versteckt worden sind.

Kurze Auslands-Chronik.

Abgestürzter Flieger. Der englische Militäraviatiker Leutnant Smith, der von Aldershot nach Brooklands flog, stürzte mit seiner Maschine bei Ash Range ab. Der Flugapparat wurde vollständig zertrümmert. Der Offizier erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Vermischtes.

Das preußische Ernteergebnis 1911. Eine Sondernummer der „Statistischen Korrespondenz" veröffentlicht das Ernteergebnis Preußens im Jahre 1911 mit dem Hinweis darauf, daß nach der Bestimmung des Bundesrats vom 3. Mai 1910 die Nachrichten über die Ernte in den ersten Tagen des November einzuziehen sind. Danach umfaßten die Ernteflächen für 1911 in Hektar für Winterweizen 1 035 731, Sommerweizen 139 333, Winterroggen 4 648 435, Sommerroggen 52 320, Sommergerste 829 979, Hafer 2 818 092, Kartoffeln 2 246 379, Zuckerrüben 350 287, Klee 1 267 065, Luzerne 88 620, Rieselwiesen 89 172, andere Wiesen 3 157 264. Die entsprechenden Zahlen des Vorjahres waren in derselben Reihenfolge 1 010 762, 136 064, 4 664 361, 56 410. 836 619, 2 805 327, 2 231 254, 326 545, 1 319 328, 87 695, 96 875, 3 185 595. Davon betrug die Gesamternte an Körnern und Heu in Tonnen (1000 Kilogramm) in der genannten Reihenfolge der Fruchtarten für 1911: 2 325 885, 279 760, 8 366 253, 60 983, 1 716 457, 5 210 493, 25 630 203, 5 996 144, 4 366 619, 365 313, 392 796, 9 707 103, für das Vorjahr: 2 182 112, 300 860, 7 974 673, 66 575, 1 688 743, 5 291 618. 32 730 253, 10 594 327, 7 516 610, 591 379, 542 881, 14 018 756. Der Hektarertrag in Kilogramm betrug für die Jahre 1901 bis 1910 in Mittel 2037, 2167, 1609, 1069, 1988, 1863, 13 848, 29 115, 4660, 5779, 4984, 3841, der Hektarertrag für das Jahr 1911 betrug: 2246, 2008, 1800, 1166, 2068, 1849, 11 410, 17 118, 3446, 4122, 4405, 3075.

Die größten Männer der Welt. Gelegentlich der Feier seines 76. Geburtstages, die dieser Tage stattfand, empfing Mr. Carnegie auch die Vertreter der Presse, denen er allerlei Fragen beantwortete. Einer von ihnen fragte, welche seiner Meinung nach die zwanzig größten Männer seien, die je gelebt haben. Ein Neuyorker Telegramm übermittelt die Antwort des Krösus wie folgt: „Die zwanzig Männer, denen die Welt am meisten verdankt, sind: Shakespeare, Milton, Jenner, Nelson, Lincoln, Gutenberg, Edison, Siemens, Kolumbus, Watt, Bessemer, Bell, Arkwright, Franklin, Murdoch, Harkreaves, Kaye, Stephenson, Symington und Burns. Keiner von ihnen war ein Finanzgenie. Das „Geldmachen" ist eine sehr mittelmäßige Form des Genies; man kann es viel leichter „machen", als vernünftig ausgeben. Ich möchte das meine so schnell loswerden wie möglich." — Die Auswahl, die Carnegie getroffen, erscheint recht einseitig, denn was z. B. Milton als Dichter geleistet, haben Männer wie Dante, Goethe, Schiller und noch manche andere der Welt doch mindestens auch gegeben. Und so steht es noch mit mancher anderen der genannten Geistesgrößen.

Aus dem Gerichtssaal.

Freisprechung eines Gattenmörders. Das Reichenberger Schwurgericht sprach den Gastwirt Werner aus Borschen frei, der seine zänkische Gattin im Streit niedergeschossen hatte.

Der Sozialist als Ministertöter. Das Schwurgericht in Wien verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Tischlergehilfen Njegus aus Sebenico wegen Mordversuchs an dem Justizminister Dr. v. Hochenburger während der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 5. Oktober zu sieben Jahren schweren Kerkers. Der der sozialdemokratischen Partei angehörige Angeklagte hatte in der Sitzung am 5. Oktober während einer Rede des Sozialdemokraten Adler mehrere Schüsse auf den Minister Dr. v. Hochenburger abgegeben, glücklicherweise ohne zu treffen. Als Grund für seine Tat gab er an, daß der Minister bei einer Redewendung des Abgeordneten Adler gelächelt habe. Tatsächlich hatte der Minister im Gespräch mit einem neben ihm sitzenden Herrn gelächelt. Er sagte vor Gericht als Zeuge aus, daß er den Eindruck hatte, daß, wenn er noch länger in der vorgebeugten Stellung beharrt hätte, die Kugel ihn mitten durch die Stirn getroffen haben würde.

Ein grausames Urteil. Das Kriegsgericht in Lille verhandelte gegen den Soldaten Mottais wegen Gehorsamsverweigerung. Als Zeuge war der Soldat Beuzeboc erschienen. Dieser warf sein Käppi dem Gerichtspräsidenten an den Kopf. Ohne weiteres Verfahren verurteilte das Kriegsgericht Beuzeboc zum Tode. — Ein derartiges Urteil und summarisches Verfahren ist vor einem deutschen Kriegsgericht undenkbar.

Geschichtskalender.

Sonntag, 3. Dezember. 1753. Sam. Crompton, Erfinder der Baumwoll-Spinnmaschine, * Firwood. — 1813. Christian Radenhausen, bedeutender Kulturhistoriker, * Friedrichsstadt. — 1818. Max Pettenkofer, Chemiker und Hygieniker, * Lichtenheim, Bayern. — 1838. Luise, Großherzogin von Baden, * Berlin. — 1854. J. P. Eckermann, Sekretär Goethes, † Weimar. — 1857. Christian Rauch, Bildhauer, † Dresden. — 1868. W. A. Lette, Gründer des Lettevereins, † Berlin. — 1900. Eduard Hoffmann, Erfinder des Ringofens, Schöpfer der Tonwarenindustrie, † Berlin. — 1902. Heinr. Landesmann, Schriftsteller (Hieronymus Lorm), † Brünn. — 1908. Ilse Frapan, Dichterin, † Genf (ließ sich durch eine Freundin erschießen).

Lieselotte.

Roman von Fritz Ganzer.

(Nachdruck verboten.)

Da fällt mir eben ein, daß ich einen wichtigen Brief abzusenden habe. Sie sind wohl in einer halben Stunde so weit, um nach Jeßnitz hinüberreiten zu können und den Brief zur Post zu geben. Also in einer halben Stunde, nicht wahr?"

Er nickte Zeisewitz zu, der versicherte, zur gewünschten Zeit zur Verfügung zu stehen, und ritt auf den Hof.

Als er in das Haus trat, lief das Stubenmädchen mit einem verweinten Gesicht über den Flur, und im Souterrain erscholl Mamsell Dörtens erregte Stimme. Er hörte die Worte „schummelig" und „verlogen." Gleich darauf stürmte sie schon die Treppe vom Erdgeschoß her hinauf. Sie hatte ein purpurrotes Gesicht und rannte Heinz in ihrer Rage fast um.

Nun blieb sie hochatmend stehen. Und als sie seine verwunderten, fragenden Blicke bemerkte, fühlte sie sich genötigt, ihrem Herrn Erklärungen für ihren Zorn abzugeben.

„Es ist auf keinen Menschen mehr Verlaß, gnädiger Herr. Die Dore war bis jetzt immer noch ein passables Weibsbild. Nun fängt sie auch an. Eben kam sie, erzählte, in dem Zimmer des gnädigen Herrn sei eine Scheibe entzwei, und behauptet, sie hätte sie so gefunden, als sie ins Zimmer trat, um aufzuräumen. Das ist natürlich fauler Zauber. Ich wette, sie ist's gewesen, und schwindelt nun. Ich will mir die Bescherung mal eben ansehen."

Heinz lächelte, daß die Mamsell wegen der einen Fensterscheibe solch Hallo machte, mußte ihr aber im stillen recht geben. Gewiß, man tat gut, auch Kleinigkeiten genau zu nehmen, und durfte eine womögliche Lüge nicht dulden.

Er trat hinter der Mamsell in sein Zimmer. Neben dem Bücherschrank stand die vermeintliche Missetäterin. In ihrem hübschen, frischen Gesicht kämpften Angst und tiefe Kränkung, und aus den großen blauen Kinderaugen kollerten ungezählte blanke Tropfen. Sie sah rührend aus in ihrer beleidigten Unschuld und ihr Anblick nötigte Heinz ein mitfühlendes Lächeln ab. Er begann selbst ein Verhör.

„Nun sag' mal die Wahrheit, Dore, wie war's?"

„Ganz gewiß so, wie ich's der Mamsell schon erzählt habe, gnädiger Herr. Beide Flügel des Fensters standen weit offen, eine Scheibe hatte das große Loch, und an der Erde lagen die Scherben. Ich bin's wahrhaftig nicht gewesen."

Ihre letzten Worte sog ein heftiges Schluchzen auf. Sie nahm schließlich zu ihrer blaugestreiften Kattunschürze Zuflucht und barg darin das Gesicht.

Heinz trat an das Fenster und sah sich die Geschichte mit kritischen Blicken an. Er schüttelte wiederholt den Kopf und kam sofort zu der Ueberzeugung, daß Dore unschuldig sei. Ohne Zweifel war ein Druck oder Wurf von außen her gegen die Scheibe erfolgt. Und was war denn dort auf dem Fensterbrett? . . . Nichts anderes, als ein Häufchen feuchter Erde, fest zusammengepreßt, gerade so, als wenn es an der Sohle eines Stiefels gesessen hätte.

Heinz erbleichte. Instinktiv ging er zum Schreibtisch. Nichts ließ darauf schließen, daß eine fremde Hand hier gesucht und gewühlt habe, alles lag an seinem Platze, so, wie er es gestern . . . .

Aber diese Schublade dort . . . . die, welche das Geld barg, ... wies die Spuren gewaltsamer Oeffnung auf . . . .

Heinz vermochte nicht, sie herauszuziehen. Sein Herzschlag drohte auszusetzen. Er mußte nach einem Halt greifen, um nicht niederzustürzen, und stöhnte auf wie ein gebrochener, vernichteter Mann.

Mamsell Dörte schrie auf und sprang hinzu. „Was ist, gnädiger Herr?"

Er antwortete nicht, wies nur auf die Schublade und sank in den Schreibsessel. Endlich war er dazu imstande, seine Hand nach dem Metallgriff des Kastens auszustrecken. Er zog so langsam, als wolle er die Tatsache von etwas Furchtbarem noch sekundenlang sich selbst verbergen . . . . Und doch starten seine Augen nach dem Oeffnen in das Innere der Schublade so verzweifelt, als müsse er das finden, was er nicht zu finden hoffte . . . . Und auch nicht fand. Die leere Kassette; — nur diese. Aus dem feinmaschigen Gewebe ihrer Wandungen schienen ihm teuflisch verzerrte Gesichter hohnlächelnd entgegenzugrinsen. —

„Ich bin schuftig bestohlen, Dörte," rang es sich endlich wie ein mühsames Stöhnen über seine Lippen. „Hier lagen gestern abend nahe an 7000 Mark. Sie sind fort! Sieh her, man hat den Kasten aufgebrochen. — Dieses Zimmer hat in der Nacht einen lichtscheuen, schurkischen Gesellen gesehen."

Die Mamsell kreischte entsetzt und rang die Hände. Auch Dore, deren Tränen plötzlich versiegt waren, schrie auf und sah sich scheu im Zimmer um, als müßte jeden Augenblick aus einer Ecke eine wildbärtige, zerlumpte Gestalt hervorstürzen, um sie an die Kehle zu packen.

Heinz war ganz in sich zusammengesunken. Dörte trat neben ihn und sagte bedauernd, während dicke Tropfen über ihre gefurchten Wangen rannen: „Armer gnädiger Herr! Wer kann das gewesen sein?"

„Dörte, frage nicht. Mir geht es sausend und brausend durch den Kopf, daß ich fast irrsinnig werde. Jedenfalls ein erbärmlicher Schurke und einer, der genau informiert war oder eine glückliche Hand hatte; denn nur diese eine Schublade ist aufgebrochen. O, es ist entsetzlich!"

Plötzlich raffte er sich entschlossen auf, sein Gesicht nahm einen festen Ausdruck an, fast wie Trotz. Hier mußte gleich gehandelt werden.

„Ihr sagt niemand, was hier geschehen ist!" befahl er. „Hört ihr? Niemand! Du gehst sofort zu Inspektor Zeisewitz, Dörte, und schickst ihn zu mir. Er muß gleich nach Jeßnitz fahren und den Polizei-Kommissar holen. Dora, du hältst reinen Mund, hast du verstanden?"

„Ich schweige wie das Grab, gnädiger Herr," beteuerte das verängstigte Mädchen und schlich hinter Mamsell Dörte, die mit einem Male sehr resolut und zornig aussah wie die rächende Nemesis, still hinaus.

Eine Stunde später war Kommissar Friedkrug schon da. Der eingehenden Besichtigung des Zimmers folgte ein peinliches Verhör, dsichem das ganze Dienst- und Beamtenpersonal Lindenecks unterziehen mußte. Es verlief resultatlos. Die Leute machten ihre Aussagen so ruhig und bestimmt, keinerlei Widersprüche ergaben sich, daß der Kommissar Heinz versichern konnte, unter Lindenecks Leuten sei der Dieb nicht.

Heinz erfüllte dieses Ergebnis mit aufrichtiger Freude. Er hatte übrigens von vornherein keinen seiner Leute des Verbrechens für fähig gehalten.

Man erwog andere Möglichkeiten.

Zuletzt ließ der Kommissar auch Sydonie bitten. Sie war erst eben aufgestanden und wußte noch nicht, daß Wolf von Blessin reinen Tisch gemacht hatte.

Heinz klärte sie mit kurzen, sachlichen Worten auf. Keine Muskel in ihrem Gesicht zuckte. Sie dachte dabei im stillen nur, daß Blessin unverschämt gewesen sei. Dann heuchelte sie aufrichtige Teilnahme und sprach in den Ausdrücken namenloser Entrüstung von der Schlechtigkeit der Menschen.

„Sie sahen, daß Ihr Herr Gemahl die Banknoten in die erbrochen aufgefundene Schublade legte, gnädige Frau?" fragte Kommissar Friedkrug, als sie ihren Wortschwall beendet und echauffiert in den Schreibsessel gesunken war.

„Gewiß, ich war zugegen, ich hatte die Summe des Geldes sogar vorher selbst flüchtig festgestellt," entgegnete sie.

„Und Sie sprachen zu niemand davon, daß im Schreibtische Ihres Herrn Gemahls eine größere Summe aufbewahrt werde?"

„Zu niemand! Wem sollte ich das erzählen und welche Gründe könnten mich dazu veranlassen? Ueberhaupt sah ich von dem Augenblick an, in welchem ich dies Zimmer verließ, bis zu dem Zeitpunkte, wo wir uns zu Tisch setzten, keinen Menschen. Ich befand mich in meinem Boudoir und las. Nach dem Abendessen war ich bis gegen 9 Uhr mit meinem Gatten zusammen und zog mich dann in das Schlafzimmer zurück."

„Und Sie könnten auch niemand nennen, den Sie in Verdacht hätten, gnädige Frau?"

„Niemand!" versicherte Sydonie gelassen und ruhig.

„Einrätselhafter Fall," murmelte Friedkrug, „wirklich ganz rätselhaft!"

Gegen Mittag verließ er Lindeneck, versprach dem ganz zerschlagenen Heinz die eingehendsten Recherchen nach jede Richtung und stellte für die nächsten Tage eine Benachrichtigung in Aussicht.

Heinz hatte ein grausamer Pessimismus erfaßt. Er hoffte nicht, wieder in den Besitz seines Geldes zu gelangen.

Was das für ihn bedeutete, war ihm wohl in dem Wust aller auf ihn einstürmenden wirren Gedanken selbst kaum klar. Er wußte nur, daß er den in drei Tagen fälligen Wechsel nicht einzulösen vermochte. Endlich beschloß er, Melchior Rosenstock unter Darlegung der Verhältnisse um Prolongation zu ersuchen. Diese neue Bettelei ekelte ihn förmlich an. Er empfand sogar einen leisen Widerwillen gegen sich selbst.

Gegen Abend ritt er mit dem Briefe nach Jeßnitz hinüber und suchte gleichzeitig den Kommissar auf. Er erfuhr nur, daß bis jetzt nichts erreicht sei.

Im Schritt ritt er heim. Er hing mehr im Sattel, als er saß. Den Gruß der ihm Begegnenden beachtete er nicht. Immer wieder erwog er den Gedanken: „Das Schicksal sucht mich mit seinen Schlägen heim, als sei ich nur ganz allein auf der Welt." Und daneben: „Ich bin alles Kämpfens, alles Hoffens, — des ganzen Lebens müde. Denn es ist ein eitel, unnütz Ding."

Was sollte werden, wenn Melchior Rosenstock auf Einlösung des Wechsels bestand? Nichts weiter, als daß er einen neuen Wechsel ausstellte, um alten Verpflichtungen gerecht zu werden.

„Wechselreiter!" zuckte es ihm durch den Sinn. Er lachte bitter auf, als er dies dachte, und hieb mit der Reitgerte ingrimmig nach einem über den Weg hängenden entblätterten Zweig einer Esche.

Und weit drüben, im grauen Abenddunst, sah er Driebusch.

Wenn er dort . . . .?

Nein, nimmer!

Lieber den Untergang, als von dort Hilfe. War das Stolz oder Scham oder Furcht? Er wußte es nicht.

Aber er wandte sich plötzlich ab und blickte nach der entgegengesetzten Seite. Da lag kein Driebusch. Nur ödes, graues Feld. Scheinbar bis in die Unendlichkeit hinein.

Er lachte wieder, noch bitterer als vorhin, und biß sich danach fast die Lippen blutig. Dann richtete er sich mit einem Ruck im Sattel auf und hieb seinem Pferde die Weichen und den Hals, daß das Tier aufbäumte und davonraste . . . . Im wilden, wahnsinnigen Jagen ging's die Chaussee hinab. Immer wieder feuerte er den Gaul an . . . . So hätte er reiten mögen bis ans Ende der Welt. Fort von allem.

Aber als er Lindenecks Lichter aufblitzen sah, mäßigte er die Gangart seines Pferdes. Nun war's nur noch ein matter Galopp. Und im Schritt ritt er dann auf den Gutshof.

Mit gesenktem Kopf.

Zwei Tage schwanden, ohne Nachricht von Melchior Rosenstock gebracht zu haben. Heinz ging umher wie ein Träumender, aß kaum und zeigte für nichts Interesse. Die tröstenden Worte Sydoniens wies er schroff zurück. Stundenlang saß er in seinem Zimmer, dumpf vor sich hinbrütend. Jedesmal, wenn die Post einlief, durchwühlte er die Briefe mit einer Hast und Angst, als müßte er sein Todesurteil zwischen ihnen finden.

Der 1. November kam und ging, und auch sein Abend sah nur die alte trostlose Ungewißheit des Morgens.

Grau kroch die frühe Dämmerung in Heinzens Zimmer. Er ließ sich von ihr einspinnen und einweben und sah hinaus in die graue Welt.

Was mochte der neue Tag in seinem Schoße bergen?

Kaum eine Erlösung. —

Fortsetzung folgt.